

DAVID Baldacci

FALSCHER WAHRHEIT



THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT 

INHALT

Cover
Inhalt
Über das Buch
Über den Autor
Titel
Impressum
Widmung
Ein Brief des Autors
Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20

Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23
Kapitel 24
Kapitel 25
Kapitel 26
Kapitel 27
Kapitel 28
Kapitel 29
Kapitel 30
Kapitel 31
Kapitel 32
Kapitel 33
Kapitel 34
Kapitel 35
Kapitel 36
Kapitel 37
Kapitel 38
Kapitel 39
Kapitel 40
Kapitel 41
Kapitel 42
Kapitel 43
Kapitel 44
Kapitel 45
Kapitel 46
Kapitel 47
Kapitel 48
Kapitel 49
Kapitel 50
Kapitel 51
Kapitel 52
Kapitel 53
Kapitel 54
Kapitel 55
Kapitel 56

Kapitel 57
Kapitel 58
Kapitel 59
Kapitel 60
Kapitel 61
Kapitel 62
Kapitel 63
Kapitel 64
Kapitel 65
Kapitel 66
Kapitel 67
Kapitel 68
Kapitel 69
Kapitel 70
Kapitel 71
Kapitel 72
Kapitel 73
Kapitel 74
Kapitel 75
Kapitel 76
Kapitel 77
Kapitel 78
Kapitel 79
Kapitel 80
Danksagungen

ÜBER DIESES BUCH

Auch Killer haben Sorgen ... Will Robie ist der professionellste und beste Auftragskiller der US-Regierung. Er infiltriert die feindseligsten Länder der Welt, überwindet die fortschrittlichsten Sicherheitsmaßnahmen und beseitigt Bedrohungen, ehe sie Amerika überhaupt erreichen. Doch dann, urplötzlich, versagt Robie. Bei einem Einsatz in Übersee bringt er es nicht fertig, den Abzug zu drücken. Ohne seine tödlichen Fähigkeiten ist Robie ein Mann ohne Mission und Lebensinhalt. Um wiederzubekommen, was er verloren hat, muss er sich dem stellen, was er 20 Jahre lang zu vergessen versuchte: seiner eigenen Vergangenheit. »Falsche Wahrheit« ist der vierte Band aus David Baldaccis spannender Thriller-Reihe um den Auftragskiller Will Robie.

ÜBER DEN AUTOR

David Baldacci wurde 1960 in Virginia geboren, wo er heute lebt. Er wuchs in Richmond auf. Sein Vater war Mechaniker und später Vorarbeiter bei einer Spedition, seine Mutter Sekretärin bei einer Telefongesellschaft.

Baldacci studierte Politikwissenschaft an der Virginia Commonwealth University (B. A.) und Jura an der University of Virginia. Während des Studiums jobbte er u.a. als Staubsaugerverkäufer, Security-Guard, Konstrukteur und Dampfkesselreiniger. Er praktizierte neun Jahre lang als Anwalt in Washington, D.C., sowohl als Strafverteidiger als auch als Wirtschaftsjurist.

Von David Baldacci wurden bislang 29 Romane in deutscher Sprache veröffentlicht. Seine Werke erschienen auch in Zeitungen und Zeitschriften wie USA Today Magazine und Washington Post (USA), Tatler Magazine und New Statesman (Großbritannien), Panorama (Italien) und Welt am Sonntag (Deutschland). Außerdem hat er verschiedene Drehbücher fürs Fernsehen geschrieben. David Baldaccis Bücher wurden in 40 Sprachen übersetzt und in mehr als 80 Länder verkauft. Alle Romane von David Baldacci waren nationale und internationale Bestseller. Die Gesamtauflage seiner Romane liegt bei über 110 Millionen Exemplaren.

Neben seiner Arbeit als Schriftsteller engagiert sich Baldacci für eine Reihe karitativer und gesellschaftlicher Institutionen, darunter der National Multiple Sclerosis Society, der Barbara Bush Foundation for Family Literacy, der Virginia Foundation for the Humanities, der America

Cancer Society, der Cystic Fibrosis Foundation und der Virginia Commonwealth University.

David Baldacci ist verheiratet und hat zwei Kinder: Tochter Spencer und Sohn Collin. Er lebt mit seiner Familie in Virginia, nahe Washington, D.C.

D A V I D B A L D A C C I

F A L S C H E
W A H R H E I
T

Thriller

Will Robies vierter Fall

Übersetzung aus dem Amerikanischen von Uwe Anton

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Dieser Titel ist auch als Hörbuch erschienen

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»The Guilty«

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2015 by Columbus Rose, Ltd.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln
Lektorat: Judith Mandt

Textredaktion: Wolfgang Neuhaus, Oberhausen
Umschlaggestaltung: Mediabureau di Stefano, Berlin
Unter Verwendung eines Motives von © Arcangel/Nik Keevil
eBook-Produktion: Dörlemann Satz, Lemförde

ISBN 978-3-7325-3984-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

Zum Andenken an Donald White.
Du warst einzigartig.

EIN BRIEF DES AUTORS

Will Robie und Jessica Reel sind Romanfiguren, die mir sehr ans Herz gewachsen sind. Ich habe das Gefühl, dass ich sie kenne wie gute Freunde, sofern man mit Attentätern gut befreundet sein kann. Robies Leben war bislang voller Herausforderungen; deshalb möchte ich ihn in diesem Roman nach Hause führen. Er soll sich mit den Dämonen befassen, die er als Teenager in Mississippi hinter sich ließ. Damals verschwand er wegen einer zerbrochenen Liebesbeziehung von dort, vor allem aber wegen des immer schlechteren Verhältnisses zu seinem Vater Dan. Seitdem sind über 20 Jahre vergangen. Doch Robies Entscheidung, nun in die Heimat zurückzukehren und sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen, wird dadurch erschwert, dass sein Vater, ein Richter, wegen Mordverdachts verhaftet wurde.

Will Robie hat sich als einer meiner beliebtesten Charaktere erwiesen; daher will ich in diesem vierten Band der Reihe den Lesern ein paar Einzelheiten über Robies Hintergrund vermitteln und darüber, was diesen außergewöhnlichen Mann ausmacht. Robie mag hervorragend ausgebildet sein, körperlich fit und ein Köhner in seinem Job, aber er ist nicht unfehlbar. Und er hat Gefühle wie jeder andere.

Dieser Roman unterscheidet sich schon deshalb von den anderen dieser Reihe, weil die Handlung sich nicht auf einen von Robies Einsätzen an einem der Krisenherde irgendwo auf der Welt konzentriert; vielmehr führt die Geschichte ihn zurück in seinen Heimatort. Dort bekommt

er es nicht mit einer terroristischen oder kriminellen Organisation zu tun, sondern mit etwas viel Mächtigerem, möglicherweise Tödlichem: mit seiner eigenen Vergangenheit. Sie, lieber Leser, werden erfahren, woher Will Robie kommt. Doch seine Reise nach Hause, in die eigene Vergangenheit, ist alles andere als angenehm. Wie viele von uns am eigenen Leib erfahren haben, kann es eine Last sein, nach Hause zu kommen. Für Will Robie wird es zur schwierigsten Mission seines bisherigen Lebens.

Die Kulisse für diesen Roman ist der Bundesstaat Mississippi im Südwesten der USA. Robies Heimat. Es hat mir große Freude gemacht, die atemberaubende Landschaft dieser faszinierenden Gegend als Kulisse für Will Robies neuestes Abenteuer zu nutzen.

Danke, dass Sie diesen Roman lesen. Ich hoffe, er gefällt Ihnen, und ich würde gern erfahren, was Sie davon halten.

David Baldacci

KAPITEL 1

Will Robie kauerte an einem Fenster in einem verlassenen Gebäude, reglos wie eine Statue, lautlos wie ein Schatten.

Er war nicht in den USA, sondern in einem Land, das derzeit Verbündeter der Vereinigten Staaten war. Doch schon morgen könnte sich das ändern.

Robie war im Lauf der Jahre in vielen leerstehenden Gebäuden gewesen, überall auf der Welt – taktisch positioniert an Fenstern wie diesem, auf sich allein gestellt wie auch diesmal, eine Waffe in der Hand wie auch jetzt wieder. Doch das Alleinsein gehörte zu seinem Job. Man tötet nicht aus großer Entfernung mit einem Präzisions-Scharfschützengewehr, dessen Kugel dem Objekt das Gehirn wegpustet, wenn andere Leute einem zuschauen.

Robie selbst war eine taktische Waffe, blitzschnell einsatzbereit und ebenso schnell wieder verschwunden. Langzeitstrategien fielen in den professionellen Bereich anderer, hauptsächlich von Politikern. Sicher, sie konnten ebenfalls gute Attentäter sein, nur benutzten sie keine Kugeln, sondern Gesetze, die sie durchpaukten, weil sie von Leuten bestochen wurden, die mehr Geld hatten, als gut für sie war. Und sie fügten einer viel größeren Zahl von Menschen schweren Schaden zu, als Will Robie es je könnte.

Robie suchte die Straße vier Stockwerke unter ihm mit Blicken ab.

Alles ruhig.

Aber so wird es nicht bleiben. Nicht, sobald ich getan habe, weshalb ich hier bin.

Eine Stimme erklang in seinem Ohrmikro. Sie gab eine lange Reihe aktueller Informationen durch und bestätigte noch einmal sämtliche Details des »Exekutionsplans«, wie er zutreffend genannt wurde. Robie nahm alles in sich auf, wie er es schon in der Vergangenheit oft getan hatte. Er verarbeitete die Informationen, stellte Fragen und erhielt den Befehl, sich bereitzuhalten.

Das alles gehörte zur professionellen Gleichung. Es war normal – falls es in einer Situation, die damit endete, dass jemand eines gewaltsamen Todes starb, so etwas wie Normalität überhaupt gab.

Es war nie Robies Lebensziel gewesen, andere Menschen auf Befehl einer Elite zu töten. Und doch war er hier – als Teil einer Einheit, die unter falscher Flagge agierte und eng mit einem Geheimdienst verbunden war, der auf der ganzen Welt unter seinem Akronym mit drei Buchstaben bekannt war.

CIA.

Robie hatte sich seinem jetzigen Job langsam, Schritt für Schritt, angenähert. Zuerst kam die Ausbildung, bei der die Ziele anfangs aus Papier bestanden, dann aus Ton und schließlich aus Puppen, aus deren Wunden verblüffend echt aussehendes Blut spritzte, das sich in Köpfen und Körpern aus Stoff oder Plastik befand. Wann genau Plastikfleisch und Hollywoodblut zu echtem Fleisch und Blut geworden waren, konnte Robie nicht sagen. Vielleicht hatte sein Unterbewusstsein es verdrängt. Jedenfalls hatte er nie einen Blick zurück geworfen und herauszufinden versucht, wie er an diesen Punkt hier gelangt war.

Er hatte mit grobkalibrigen Waffen geschossen, hatte mit Klingen zugestochen und Fäuste geschwungen, hatte Finger, Beine, Ellbogen, sogar seinen Kopf mit wuchtigen und präzisen Bewegungen eingesetzt und eine erschreckend große Zahl von Menschen getötet, ohne sich groß Fragen über die moralische Bewertung seines Tuns zu stellen.

Offizielle Auftragsmörder, die Fragen stellten, waren nicht besonders beliebt und deshalb zum größten Teil arbeitslos. Oder – wahrscheinlicher – tot.

In letzter Zeit jedoch hatte Robie sich angewöhnt, Fragen zu stellen. Deshalb war er nicht mehr so beliebt wie zuvor bei dem Geheimdienst mit der Drei-Buchstaben-Abkürzung. Der in der Mitte stand für Intelligence. Robie war mitunter der Meinung, dass es bei diesem Verein entschieden an Intelligenz mangelte.

Er schüttelte den Gedanken ab, denn heute Abend musste er wieder einen Abzug betätigen.

Er nahm das Nachtsicht-Fernglas auf und ließ den Blick über das schmale Gebäude ihm gegenüber schweifen. Anders als das Haus, in dem Robie kauerte, war es nicht verlassen, sondern beherbergte viele Personen. Leute mit mehr Waffen, als Robie zur Verfügung standen. Doch Robie benötigte nur eine.

Ihm gegenüber befanden sich vierundzwanzig Fenster, vier auf jedem der sechs Stockwerke. Ihn interessierte nur das zweite Fenster von links im dritten Stock. In seiner Vorstellung klebte eine Zielscheibe auf dem Glas.

Im Augenblick waren die Vorhänge zugezogen, aber das würde sich ändern müssen. So gut Robie auch war – was er nicht sehen konnte, vermochte er nicht zu töten. Und im Augenblick hätten die dünnen Baumwollvorhänge ebenso gut fünf Zentimeter dicke, mit Kevlar verstärkte Polycarbonat-Scheiben sein können.

Robie schaute auf die Uhr.

Noch fünf Minuten.

Viereinhalb davon würden ihm wie eine Ewigkeit vorkommen. Die letzten dreißig Sekunden jedoch würden in Windeseile verstreichen. Normale Menschen würden in diesen Sekunden heftige Adrenalinstitute verspüren, Atmung und Puls würden sich beschleunigen. Aber was das anging, war Robie kein normaler Mensch. Sein Herz würde

nicht schneller schlagen, sondern langsamer. Und sein Körper würde sich entspannen, nicht straffen.

Er streckte die linke Hand aus und berührte das bereits zusammengesetzte, nach seinen Wünschen gefertigte Langstreckengewehr, das zum Teil noch im Seesack steckte. Es war für solch eine Waffe relativ leicht. Die ummantelte Unterschallpatrone steckte bereits in der Kammer. Robie würde nur eine Chance auf einen Schuss bekommen. Aber mehr hatte er noch nie gebraucht.

Er klopfte leicht aufs Fensterbrett. Selbst vom Staat sanktionierte Attentäter wie er brauchten manchmal ein bisschen Glück.

Robie kannte den Background des Mannes, den er an diesem Abend töten würde. Es war wie bei vielen anderen, deren Leben er ausgelöscht hatte. Die Interessen und Ziele des Objekts stimmten nicht mit denen der Vereinigten Staaten überein. Und die USA wiederum hatten sich mit konkurrierenden – wenn auch ähnlich barbarischen – Gruppierungen verbündet, die nun die Beseitigung dieser Person verlangten. Weshalb diese Gruppierungen die Tötung nicht selbst übernahmen, war eine gute Frage, die Robie aus einem einfachen Grund jedoch nie gestellt hatte: Er hätte keine Antwort bekommen.

Also hatte man ihn und seine Waffe ausgewählt, um den Mann zu beseitigen, im Interesse der nationalen Sicherheit – ein Sammelbegriff zur Rechtfertigung jeder Tötung wie dieser, zu jeder Zeit, an jedem Ort.

In Robies Ohr erklang wieder die abgehackte Stimme.

»Bis auf die beiden Bodyguards und den Hausherrn ist das Objekt allein in der Wohnung. Die Vorhänge werden in drei Minuten geöffnet.«

»In allen Punkten bestätigt?«, fragte Robie. Er wollte keine Überraschung erleben.

»In allen Punkten.«

Robie schaute über die Schulter zum Fenster hinter ihm. Das sollte sein Fluchtweg werden. Es sah nicht gerade wie

ein toller Fluchtweg aus und war wohl auch keiner, aber er hatte schon Schlimmeres überlebt. Und Schatten wie ihn konnte man weder fangen noch töten.

Er sah auf die Uhr, synchronisierte in Gedanken die Zeit mit dem Countdown, den er soeben erhalten hatte. *Ein Countdown zur Beruhigung*, sagte er sich. *Ein Countdown für den Todesschuss*.

Robie hatte die Fensterscheibe, vor der er kniete, fünf Zentimeter hochgeschoben. Die Fensterbank war sein grober Angelpunkt. Er nahm das Gewehr aus dem Seesack, schob den Lauf durch die Öffnung, bis die Mündung sich zehn Zentimeter hinter dem Glas befand, keinen Zentimeter weiter. Er hatte eine hellrote Linie auf den Lauf gezeichnet, die ihm zeigte, wann er innehalten musste.

Die Nacht war dunkel, das Licht der Umgebung schwach. Der Schuss würde hoffentlich unerwartet kommen. Jeder, der den dunklen Metalllauf sah, musste außergewöhnlich schnell sein, um das Verhängnis vielleicht noch aufzuhalten, und über jemanden von diesem Kaliber verfügte die andere Seite nicht. Aus diesem Grund hatte Robie sich Zutritt zu diesem leerstehenden Gebäude verschaffen können, aus dem man freie Sicht auf das Haus des Objekts hatte. So etwas wäre bei den Russen nie passiert. Oder bei den Iranern.

Genau zum angekündigten Zeitpunkt wurden die Vorhänge geöffnet. Es war eine ganz normale, simple Bewegung, wie sie überall auf der Welt jeden Tag Millionen Mal vollzogen wurde. Nur dass Vorhänge in der Regel tagsüber geöffnet wurden, um Sonnenlicht hindurchzulassen. Und normalerweise wurden sie abends wieder zugezogen.

Unregelmäßigkeiten wie diese waren jedes Mal der Haken an der Sache. Doch Robie wusste normalerweise sofort, ob so etwas in eine Katastrophe führen konnte.

Das Dienstmädchen trat vom Fenster zurück.

Robie glaubte zu sehen, wie der Blick der Frau sich kurz zum Gebäude auf der anderen Straßenseite hob. Und sie schien ein bisschen zu lange vor dem Glas zu verweilen.

Beweg dich, dachte Robie und versuchte, diese Botschaft über die Breite der Straße hinweg in den Kopf der Frau zu zwingen. *Beweg dich!*

Es hatte viel Mühe und noch mehr Geld und Geschick gekostet, sie dorthin zu bringen, wo sie im Augenblick war und sein musste, wenn Robies Plan funktionieren sollte.

Doch wenn sie jetzt zu lange dort stehenblieb, würde nichts von alledem geschehen. Die Frau würde sterben, und der Mann, für den sie arbeitete, würde weiterleben. Dann wäre Robie vergeblich hierhergekommen. Vielleicht würde er sogar hier sterben, denn die USA würden jede Verbindung zu ihm leugnen. So lief das nun mal.

Einen Augenblick später trat die Frau vom Fenster zurück, und Robies Blickfeld wurde frei.

Er atmete auf, entspannte seine Muskeln und drückte die rechte Wange gegen die linke Seite des Karbonschafts. Die Verwendung dieses Materials hatte das Gewicht der Waffe von vier Kilo auf anderthalb gesenkt. Und wie bei einem Flugzeug war das Gewicht von entscheidender Bedeutung für den Erfolg: je leichter, desto besser.

Robie spähte durchs Zielfernrohr, das auf die Picatinny-Schiene montiert war. Der nur wenige Zentimeter breite Spalt zwischen den Vorhängen wurde scharf. Durch die Präzisionsoptik betrachtet, erschien er Robie einen Kilometer breit. Er konnte das Ziel unmöglich verfehlen.

Er sah einen Tisch. Auf dem Tisch ein Telefon. Kein Handy, sondern ein altmodischer Festnetz-Apparat mit Spiralschnur. Der Anruf würde in weniger als zwei Minuten kommen.

Die Bühne war bereit, alles bis ins Detail geplant.

Ein Teil Robies konnte nicht glauben, dass dem Mann oder seinen Bodyguards nicht auffiel, wie sorgfältig alles arrangiert worden war.

Durch die geöffneten Vorhänge beobachtete er, wie die Bodyguards auf und ab gingen, misstrauisch auf alle Einzelheiten achteten und versuchten, ihre Paranoia so weit im Zaum zu halten, dass sie ihren Job erledigen konnten. Aber kein einziges Mal schauten sie zum Fenster. Und sie dachten wahrscheinlich auch nicht darüber nach, warum das Telefon vor diesem Fenster positioniert war.

Keiner von ihnen.

Kein einziges Mal.

Was bedeutete, dass sie Trottel waren. Robies Leute hatten diese für sie angenehme Wahrheit schon vor geraumer Zeit herausgefunden. Deshalb hatten sie auch gar nicht erst versucht, diese Männer zu bestechen. Sie waren das Geld nicht wert.

Robie atmete in immer langsameren Zügen, um seine körperlichen Marker auf ein Level zu drücken, das einem Schuss dieser Art angemessen war.

Das kalte Nichts, hatte er es immer genannt.

Der eigentliche Schuss würde nicht schwierig sein. Die schmale Straße war einschließlich der Bürgersteige kaum dreißig Meter breit, was auch der Grund dafür war, dass Robie die leisere Unterschall-Munition verwendete. Sie war für einen Schuss über eine so geringe Distanz völlig ausreichend. Sein Ziel befand sich ein Stockwerk tiefer als er, und er musste durch eine Glasscheibe schießen, aber das war auf diese geringe Entfernung kein Problem. Es ging kein nennenswerter Wind, und zusätzliche Lichtquellen, die einen Schützen blenden konnten, gab es nicht.

Kurz und gut, es hätte ein einfacher Schuss werden können.

Aber Robie hatte herausgefunden, dass es so etwas nicht gab.

Die Stimme in seinem Ohr sagte: »V eins.«

Es war derselbe Begriff, den Piloten im Cockpit benutzten. V-1 bedeutete, dass der Start nicht mehr

gefahrlos abgebrochen werden konnte. Es gab kein Zurück. Aber hier gab es einen kleinen Unterschied. Robie kannte ihn genauso gut wie die Person am anderen Ende der sicheren Verbindung.

Ich kann diesen Einsatz noch so lange abbrechen, bis mein Finger den Abzug betätigt.

»Dreißig Sekunden«, sagte die Stimme.

Wieder ließ Robie den Blick nach links und rechts schweifen. Dann spähte er durchs Zielfernrohr, konzentrierte sich auf den Spalt zwischen den Vorhängen.

Das Zimmer dahinter, so hatte man Robie versichert, war leer bis auf das Objekt, zwei Bodyguards und das Dienstmädchen.

»Zehn Sekunden.«

Der Anruf würde der Auslöser für alles sein, was nun folgte.

»Fünf.«

Robie zählte die verbleibenden Sekunden stumm herunter.

»Anruf getätigt«, sagte die Stimme.

Dieser Anruf, das wusste Robie, wurde über einen ferngesteuerten Computerlink erledigt. Am anderen Ende der Leitung würde kein menschliches Wesen sprechen.

Ein Mann trat in den Bereich zwischen den Vorhängen.

Er war von durchschnittlicher Größe und Statur, aber das war auch schon alles, was durchschnittlich an ihm war. Er besaß die außergewöhnliche Fähigkeit, seine Mitmenschen in eine so fanatische, rauschhafte Hingabe zu versetzen, dass sie jede Scheußlichkeit begingen, die er befahl. So wie Hitler es vermocht hatte. Diese Befähigung hatte den Mann zu einem Feind der Kategorie Alpha eines wichtigen, wenn auch unzuverlässigen Verbündeten der USA gemacht. Und die USA waren bereit, für Staaten, die ihnen Gefolgschaft leisteten, die Rolle einer globalen Abrissbirne zu spielen.

Kategorie Alpha war Personen vorbehalten, die in Gefahr waren, eines plötzlichen, unerwarteten gewaltsamen Todes zu sterben, so wie das Objekt hier und jetzt.

Robies Finger berührte den Abzugsbügel. Dann den Abzug, seinen persönlichen V-1-Punkt.

In diesem Augenblick sah er eine Bewegung rechts vom Objekt. Er schoss trotzdem. Mit einer ruhigen, sauber abgestimmten Bewegung drückte er den Abzug, wie schon so oft zuvor.

Wie er es immer tat, hielt er nach dem Rückstoß den Blick durchs Zielfernrohr auf das Objekt gerichtet. Er musste den Weg der Kugel bis zum Ende ihrer Flugbahn verfolgen. Die einzige Möglichkeit, sich einer Tötung zu versichern, bestand darin, sie zu beobachten. Robie war in dieser Hinsicht schon einmal hereingelegt worden; das würde ihm kein zweites Mal passieren.

Das Glas bekam einen Sprung. Nanosekunden später traf das Mantelgeschoss das Objekt und durchschlug es. Der Mann brach an Ort und Stelle zusammen. Seine zuckende, tote Hand umkrampfte noch den Telefonhörer.

Jetzt lebte an beiden Enden der Leitung niemand mehr.

Als Robie den Blick abwenden wollte, verschwand das Objekt außer Sicht.

In diesem Moment sah er es.

Das Kind, das hinter dem Objekt stand – wahrscheinlich die verschwommene Bewegung, die er Sekundenbruchteile vor dem Abdrücken wahrgenommen hatte. Nachdem das Mantelgeschoss den Schädel des Objekts durchschlagen hatte, besaß es noch genug Energie, um das zweite, kleinere Ziel zu treffen und zu töten.

Durch das Zielfernrohr sah Robie das Mädchen, das auf dem Boden lag, ein Loch mitten in der kleinen Brust.

Ein Schuss, zwei Leichen.

Eine davon beabsichtigt.

Die andere nicht. Nicht einmal ansatzweise in Betracht gezogen.

Will Robie schnappte sich seine Ausrüstung und rannte los.

KAPITEL 2

Sein Fluchtweg führte Robie durch das Fenster im vierten Stock, aus dem er den Schuss abgefeuert hatte, durch den ein Mann und ein Mädchen getötet worden waren.

Er stieß sich ab und sprang, den Seesack über der Schulter. Seine Stiefel landeten auf dem Kiesdach des benachbarten dreistöckigen Gebäudes. Er hörte das Krachen von Waffen, das Klirren von zerbrechendem Glas.

Die Bodyguards feuerten Salven auf das Gebäude ab, in dem Robie sich verborgen hatte.

Dann hörte er zwei weitere, schnell hintereinander abgegebene Schüsse. Vermutlich hatte das Dienstmädchen die Bodyguards erledigt.

Hoffentlich nimmt sie jetzt die Beine in die Hand und rennt, so schnell sie kann, schoss es Robie durch den Kopf, als er das Kreischen von Reifen auf dem Asphalt hörte.

Er war hart aufgekommen und spürte, wie die von einer alten Verletzung vernarbte Haut am rechten Arm teilweise riss, als sie die Wucht des Aufpralls abbekam. Lautlos fluchend sprang er auf und rannte zum Treppenhaus, das vom Dach ins Gebäudeinnere führte. Er nahm immer drei Stufen auf einmal, durchquerte das Gebäude und erreichte die schmale Gasse dahinter. Dort standen zwei Fahrzeuge. In eines warf Robie seine Ausrüstung, seine Oberbekleidung und die Stiefel, bis er in Unterwäsche dastand. Der Fahrer fuhr los, ohne ihm auch nur einen Blick zu gönnen.

Robie stieg hinten in das andere Fahrzeug, einen Rettungswagen. Ein Mann in blauem Arztkittel erwartete

ihn. Robie schwang sich auf die mobile Krankenliege. Der Mann bettete ein Laken über seinen Körper, zog ihm eine Operationshaube über den Kopf, schloss ihn an mehrere Infusionsschläuche an und drückte ihm eine Sauerstoffmaske aufs Gesicht. Dann injizierte er Robie eine Lösung in die Wange, die das Gesicht anschwellen ließ und die Haut flammend rot färbte. Die Wirkung würde etwa eine halbe Stunde anhalten.

Der Rettungswagen fuhr mit heulender Sirene und flackernden Lichtern los. Zwei Minuten später hielt der Wagen. Die hinteren Türen wurden aufgerissen. Robie schloss die Augen und atmete flach.

Männer mit Gewehren kamen in Sicht. Einer stieg ein und rief dem Mann im Kittel etwas zu. Der antwortete in seiner Muttersprache und mit genau dem richtigen Maß an beruflicher Empörung, ehe er auf Robie zeigte. Der Bewaffnete kam näher, beugte sich dicht über Robies Gesicht und inspizierte die Infusionsschläuche, die Sauerstoffmaske und Robies angeschwollenes, flammend rotes Gesicht. Er stellte eine weitere Frage, die der Mann im Kittel beantwortete. Dann stieg der Bewaffnete aus und schloss die Türen des Fahrzeugs. Der Rettungswagen fuhr weiter.

Robie hielt die Augen geschlossen. Er öffnete sie erst eine halbe Stunde später, als der Rettungswagen neben einem Maschendrahtzaun hielt.

Der Mann im Kittel tippte Robie auf die Schulter, zog die Infusionsschläuche heraus, nahm ihm die Sauerstoffmaske ab und reichte ihm ein Handy.

Robie stieg aus dem Wagen; seine nackten Füße berührten das kalte Straßenpflaster. Er setzte sich in einen Pkw, der neben dem Rettungswagen wartete. Jemand gab ihm Kleidung und Schuhe, und Robie zog sich schnell an.

Eine halbe Stunde später saß er auf einem Notsitz im Frachtraum einer Boeing 777 von UPS, die ihn als zusätzlichen Passagier an Bord genommen hatte. Die

riesige Frachtmaschine zog scharf nach Norden, dann nach Westen, und begann ihren Steigflug auf dem langen Rückweg in die USA.

Robie blieb auf dem Notsitz. Er holte das sichere Handy hervor, das der Mann im Rettungswagen ihm zugesteckt hatte, und blickte auf das Display. Eine Textnachricht war eingegangen.

ZIEL AUSGESCHALTET. EINSATZ IN JEDER HINSICHT ERFOLGREICH BEENDET.

Der erste Teil der Nachricht war Robie nur zu bekannt. Und jetzt wusste er, dass das Dienstmädchen ihre Rolle zu Ende gespielt hatte und ebenfalls entkommen war. Außerdem erkannte er, dass die Leute am anderen Ende der Leitung versuchten, dem ganzen Schlamassel etwas Positives abzurufen.

Robie tippte eine Antwort und schickte sie ab.

Alles, was er vor seinem geistigen Auge sehen konnte, war das Gesicht des kleinen Mädchens mit dem lockigen dunklen Haar, das er an diesem Abend getötet hatte. Ob beabsichtigt oder nicht – das Mädchen war trotzdem tot. Nichts auf Erden konnte sie zurückbringen. Und nun wollte Robie wissen, wie das geschehen konnte.

Ein leiser Ton setzte ihn davon in Kenntnis, dass die Antwort eingetroffen war.

UNKLAR. SEINE TOCHTER. KLASSIFIZIERT ALS KOLLATERALSCHADEN.

Kollateralschaden? Wollten die ihn wirklich mit dieser windelweichen Erklärung abspeisen? Ihn, Will Robie?

Sein Finger schwebte über der Tastatur. Er wollte eine Antwort geben, die seine ohnmächtige Wut ausdrückte. Dann aber steckte er das Handy ein, lehnte sich gegen die Wand des Flugzeugs und rieb sich über Stirn und Wangen.

Er schloss die Augen, schauderte. Ein kleines Gesicht schien sich auf den Innenseiten seiner Lider eingebrannt zu haben. Ein Gesicht, das im Tod erstaunt ausgesehen hatte. Aber wie hätte es anders sein können? Schließlich war das

Mädchen zu seinem Daddy gelaufen und hatte ihn sterben sehen – einen Sekundenbruchteil vor ihrem eigenen Tod.

Schon einmal hätte Robie um ein Haar ein Kind getötet, hatte aber nicht auf den Abzug gedrückt. Es hatte ihn fast seine Karriere und sein Leben gekostet.

Aber diesmal hatte er es getan.

Robie öffnete die Augen, als das Flugzeug in eine so heftige Turbulenz geriet, dass es durchgeschüttelt wurde. Er beugte sich zur Seite, übergab sich. Doch es hatte nichts mit dem unruhigen Flug zu tun, sondern mit dem kleinen Gesicht, das ein immer tieferes Loch in sein Hirn und seine Seele brannte.

Robie ließ den Kopf gesenkt. Der hartgesottene Agent, der er stets war und stets sein musste, zerbrach, zerriss an den Nahtstellen, so wie das aufgerissene Narbengewebe seines Arms.

Ich habe ein Mädchen getötet. Ich habe ein kleines Mädchen ermordet. Wegen mir ist es tot.

Er starrte auf seinen Zeigefinger, der schwielig war von den ungezählten Übungsschüssen, die er im Lauf der Jahre abgefeuert hatte.

Weißt du, wann es an der Zeit ist, das alles hinter dir zu lassen?, fragte er sich.

Vielleicht hatte er die Antwort soeben gefunden.

Wieder summte das Handy. Er nahm die SMS entgegen, schaute aufs Display.

BLUE MAN.

Die einzige andere Person neben seiner gelegentlichen Partnerin Jessica Reel, auf die Robie sich blind verließ. Blue Man sprach stets Klartext, ob es ihm nun gefiel oder nicht.

WERDE SIE ABHOLEN, WENN SIE LANDEN. MÜSSEN REDEN.

Robie versuchte, die Bedeutung hinter diesen dürftigen Wörtern herauszufinden.

Reden? Worüber? Was gab es da noch zu reden? Er, Robie, hatte abgedrückt, die Mission war abgeschlossen.

Ende, aus. Die offizielle Reaktion auf den sinnlosen Tod eines Kindes lautete »Kollateralschaden«. Robie vermutete, dass diese Formulierung sich in irgendeiner Akte fand und dass diese Akte dort abgelegt wurde, wo diese Leute solche Unterlagen abzulegen pflegten.

Robie würde seinen nächsten Auftrag erhalten. Und man würde von ihm erwarten, dass er vergaß, was er vor Kurzem getan hatte. Wie ein Flügelstürmer, der nicht an einen Steilpass herangekommen war. Man verdrängte Wut und Enttäuschung und wartete auf den nächsten Angriff, die nächste Chance.

Nur dass beim Fußball niemand stirbt.

In Will Robies Welt starb immer jemand.

Immer.

KAPITEL 3

Robie stieg die Metalltreppe hinunter.

Zum ersten Mal seit einem Monat berührten seine Füße amerikanischen Boden. Er schaute starr geradeaus, als er den Mann im zerknitterten Trenchcoat neben der hinteren Tür des schwarzen Suburban stehen sah. Es kam ihm so vor, als würde vor ihm ein Schwarz-Weiß-Film aus der Zeit des Kalten Krieges auf einem dieser alten ratternden Projektoren abgespult.

Die Fahrzeuge waren jedes Mal schwarz, und jedes Mal schienen es Suburbans zu sein. Und die Leute trugen jedes Mal zerknitterte Trenchcoats, als wollten sie dieses Klischee erhärten.

Robie ging zu dem SUV und stieg ein. Die Tür schloss sich. Der Mann im Trenchcoat setzte sich hinters Steuer, und der Suburban fuhr los.

Erst dann schaute Robie nach rechts.

Blue Man erwiderte seinen Blick.

Sein richtiger Name war Roger Walton.

Doch für Robie würde er immer Blue Man sein – was mit der Farbeinstufung der Sicherheitsfreigabe Waltons bei der Agency zu tun hatte. Blau war nicht die höchste, die es gab, aber sie war hoch genug, dass Blue Man alles wusste, was vor sich ging. Fast alles.

Wie üblich trug er einen blauen Anzug von der Stange mit gestärktem Kragen und eine rote Krawatte. Er war frisch rasiert, und sein silbergraues Haar war ordentlich nach hinten gekämmt. Blue Man war ein Mann der alten Schule und jede Sekunde seines Lebens durch und durch

Profi. Nichts konnte ihn erschüttern. Nichts konnte die tief verwurzelten Gewohnheiten einer langen Karriere verändern, die es oft mit sich gebracht hatte, dass man einige wenige Menschen töten musste, um viele zu schützen.

Nach elf Stunden im Frachtraum eines Flugzeugs, inmitten von Kartons voller Produkte, die von Billiglohnarbeitern in fernen Ländern hergestellt worden waren, sah Robie im Vergleich zum Blue Man wie eine Leiche aus. Er fühlte sich nicht wie ein Profi. Er fühlte eigentlich überhaupt nichts. Er schwieg. Er hatte nichts zu sagen. Noch nicht. Er wollte es zuerst von Blue Man hören.

Der räusperte sich. »Offensichtlich«, sagte er dann, »ist nicht alles nach Plan verlaufen.«

Robie schwieg.

»Die Informationen waren unvollständig«, fuhr Blue Man fort. »Wie Sie wissen, ist das da drüben oft der Fall. Und wir müssen mit dem arbeiten, was wir haben. Das Kind war angeblich bei seiner Mutter. Anscheinend gab es in letzter Sekunde eine Änderung. Die Mutter hat ganz plötzlich ihre Pläne geändert. Die Tochter blieb zu Hause. Aber wir konnten den Einsatz unmöglich abbrechen, ohne dass ein Verdacht auf die Agentin gefallen wäre, die wir eingeschleust hatten.«

Alles, was Blue Man bislang von sich gegeben hatte, klang vernünftig. Und Robie wusste, dass es den Tatsachen entsprach. Doch er fühlte sich deshalb kein bisschen besser.

Sie fuhren eine Zeit lang schweigend weiter.

»Wie alt war sie?«, fragte Robie schließlich.

»Hören Sie, Robie, Sie konnten nicht ...«

»Wie alt?«

Robie hatte den Blick auf den Hinterkopf des Fahrers gerichtet. Er sah, dass der Mann die Nackenmuskeln spannte.

»Vier«, erwiderte Blue Man. »Sie hieß Sasha.«

Robie hatte gewusst, dass sie sehr jung war. Es hätte also keine Überraschung sein dürfen. Doch die Wellen der Übelkeit und ein überwältigendes Gefühl der Klaustrophobie trafen ihn mit der verheerenden Wucht jenes Geschosses, das er vor etwa zwölf Stunden abgefeuert hatte. Wie die Kugel, die die vierjährige Sasha getötet hatte.

»Halten Sie an«, verlangte Robie.

»Was?«

»Halten Sie an.« Robie hob seine Stimme nicht. Sie klang gleichmäßig und ruhig und doch tödlicher, als hätte er losgebrüllt und eine Maschinenpistole in Anschlag gebracht.

Der Fahrer schaute in den Innenspiegel. Als er sah, dass Blue Man nickte, hielt er am Straßenrand und drückte den Hebel der Automatik in die Parkstellung.

Robie hatte die Tür geöffnet, bevor der SUV ausgerollt war, stieg aus und ging den Randstreifen des Highways entlang.

Blue Man streckte die Hand aus und zog die Tür zu. Dann musterte er den Fahrer, der ihn im Innenspiegel beobachtete und offensichtlich auf Anweisungen wartete. Vielleicht die, zu beschleunigen und Robie über den Haufen zu fahren.

»Folgen Sie ihm auf dem Randstreifen, Bennett. Schalten Sie die Warnblinkanlage ein. Wir wollen schließlich keinen Unfall riskieren.«

Bennett tat wie geheißen. Der SUV folgte Robie langsam am Straßenrand, während Autos und Lastwagen vorüberbrausten.

»Hoffentlich halten die Cops uns nicht an«, meinte Bennett.

»Falls doch, werde ich es regeln«, erklärte Blue Man unbeeindruckt.